

KONRAD SPINDLER: *Magdalenenberg I. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel im Schwarzwald*, 1. Band, 1971, mit einem Vorwort von E. SANGMEISTER und Beiträgen von A. v. d. DRIESCH, G. GALLAY, F. SCHWEINGRUBER und J. FUCHS. Neekar-Verlag GmbH, Villingen. 104 Seiten, 18 Abbildungen, 82 Tafeln, 2farbige Faltpläne. Preis DM 96,—.

Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel „Magdalenenberg“ bei Villingen, der größte der westlichen Hallstattkultur, wird seit Frühjahr 1970 unter der Leitung von K. SPINDLER einer systematischen Untersuchung unterzogen. Bei einer ersten, schon im Jahre 1890 durchgeführten Ausgrabung der Hügelmitte kam eine 8 x 5 m große hölzerne Grabkammer zum Vorschein. Sie erwies sich zwar als schon in alter Zeit ausgeplündert, war jedoch — wie noch verschiedene andere organische Reste aus ihrem Bereich — so ungewöhnlich gut erhalten, daß man bei einer erneuten Ausgrabung mit

modernen Mitteln Ergebnisse erwarten durfte, die unter anderen Bedingungen nicht zu erzielen sind. Ein besonderer Wert der neuen Grabungen liegt deshalb in der weitgehenden Ausschöpfung der Möglichkeiten, die uns heute vor allem naturwissenschaftliche Verfahren bieten. Ein weiterer Schwerpunkt der Grabungen liegt in der sorgfältigen Beobachtung und Bergung zahlreicher Nachbestattungen, von denen während der Grabungskampagne 1970 bisher 23 freigelegt werden konnten.

Die Grabungsbefunde sollen in einer mehrbändigen Monographie vorgelegt werden. Ihre Auswertung soll in einem abschließenden Band erfolgen.

Der vorliegende erste Band wird mit einem Vorwort von E. SANGMEISTER eingeleitet. In einem ersten Teil rekonstruiert der Verfasser den Grabungsbefund von 1890, soweit er sich heute noch ermitteln läßt. Mit Recht wird dabei besonderer Wert auf die originale Wiedergabe der alten Grabungsberichte, Photos und Pläne gelegt, wodurch dem Leser eine objektive, nachprüfbare Beurteilung ermöglicht wird. Es folgt ein ausführlicher Katalogteil der im Jahre 1890 geborgenen Funde; er wird durch eine kurze Fundanalyse vervollständigt.

In einem eigenen Abschnitt nimmt der Verfasser zur Beraubung des Hauptgrabes Stellung. Wann die Plünderung stattgefunden hat, läßt sich nicht mehr genau festlegen, doch dünkt es dem Verfasser am wahrscheinlichsten, daß dieser Vorgang erst nach dem Auflassen des Hügelfriedhofs erfolgte. Ausgehend von einer kurzen Betrachtung über die guten Erhaltungsbedingungen in den großen hallstattzeitlichen Grabkammern erscheint es dem Verfasser sehr hypothetisch, daß viele der Fürstengräber schon wenige Jahrzehnte nach der Bestattung geplündert wurden; das um so mehr, als man daraus auf Unruhezeiten während Ha D schließe, die solche Grabraubunternehmen ungehindert gestatteten. Es ist hier nicht der Ort, auf derartige Folgerungen einzugehen. Es sei nur hinzugefügt, daß nach einigen eindeutigen Befunden aus jüngster Zeit durchaus damit zu rechnen ist, daß die Kammer bald nach der Bestattung, noch vor Anlage der letzten Nachbestattungen, ausgeraubt wurde (vgl. Befunde vom „Grafenbühl“ bei Asperg, Ldkr. Ludwigsburg, H. ZÜRN, Hallstattforschungen in Nordwürttemberg, 1970, 43 ff.; ein ähnlicher, noch unpublizierter Grabungsbefund ferner aus einem Hügel mit großer Kammer von Barga, Ldkr. Konstanz).

Die im Jahre 1890 geborgenen Hölzer werden von F. SCHWEINGRUBER untersucht. Er ergänzt den Fundkatalog durch die Wiedergabe der Querschnittsflächen mit der Lage der Jahrringe. Überdies zeigt er auf, daß man nur eine ganz bestimmte Holzart für den jeweiligen Verwendungszweck ausgewählt hatte. Vielversprechend sind seine weiteren, bereits angekündigten Ausführungen, die erst nach Durchsicht der Holzfunde aus den neuen Grabungen veröffentlicht werden. Die menschlichen Skelettreste der Ausgrabung 1890 bestimmt G. GALLAY, die Tierknochen A. VON DEN DRIESCH.

Im zweiten Teil werden die im Jahre 1970 freigelegten 23 Nachbestattungen bekanntgegeben. Die Beschreibung dieser zusammen mit G. GALLAY vorgelegten Gräber ist übersichtlich und exakt. Die Funde selbst sind in brauchbaren Strichzeichnungen und teilweise auf Phototafeln abgebildet. Da bei einem Teil der Fundstücke eine Restaurierung nach der Bergung nicht mehr möglich war, war es erforderlich, Rekonstruktionszeichnungen nach Direktaufnahmen *in situ* vorzulegen. Auf diese Weise wurden die Beigaben vollständig erfaßt. Sieht man davon ab, daß man sich im Tafelteil gelegentlich die Angabe eines interessierenden Details gewünscht hätte (z. B. die Querschnitte der Bandohrringtypen oder den Bügelquerschnitt der Fibel Taf. 31, 5), so darf der Katalogteil hinsichtlich der Befund- und Funddokumentation als recht sorgfältig bezeichnet werden.

Besonders lobend muß hervorgehoben werden, daß der Verfasser schon ein Jahr nach Wiederaufnahme der Grabungen die Funde der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Im dritten, abschließenden Teil des Bandes führt J. FUCHS aus, welche Rolle der Hügel im Mittelalter und in der Neuzeit gespielt hat.

Anschrift des Verfassers:

Dr. LUDWIG WAMSER, Bayerische Landesamt für Denkmalpflege
85 Nürnberg, Zeltnerstraße 31